

# Auerthal-Zeitung.

Tageblatt für die Stadt Aue und Umgebung.

**Erscheinung**  
täglich Nachmittags, außer an Sonn- u. Feiertagen. — Preis pro Monat frei ins Haus 20 Pf., auswärts 25 Pf. — Mit der Sonntagsbeilage: „Der Heitspiegel“ 5 Pf. mehr. — Bei der Post abgeholt pro Vierteljahr 1 M. — Durch den Briefträger 1.40 Mark.

**Billigste Tageszeitung im Erzgebirge.**

Verantwortlicher Redakteur: **Carl Funtke**, Aue (Erzgebirge).  
Redaktion u. Expedition: **Aue, Marktstraße.**

**Insertate**  
die einseitige Zeilenzahl 10 Pf., amtliche Inserate die Corpus-Zeile 25 Pf., Reklamen pro Seite 20 Pf. Bei 4 maliger Aufnahme 25% Rabatt. — Bei größeren Inseraten u. mehrmaliger Aufnahme wird entsprechend höherer Rabatt gewährt. Alle Postanstalten und Bandbriefträger nehmen Bestellungen an.

Nr. 107

Wittwoch, den 19. Juli 1899.

12. Jahrgang.

**Öffentliche Stadtverordnetenversammlung zu Aue,**  
Donnerstag, den 20. Juli 1899 Nachm. 5 Uhr  
im Stadtverordnetensaal Schwarzenberger Straße Nr. 10.

**Aue.** Das Passergeld für das 2. Vierteljahr 1899 ist bis spätestens den 20. dieses Monats an unsere Stadtkasse abzuführen. Nach Ablauf der Frist erfolgt Mahnung bez. Zwangsvollstreckung auf Kosten der Säumigen.  
Aue, den 11. Juli 1899.

Der Rath der Stadt.  
Dr. Kreyßhimer. Sch.

**Auerthal-Zeitung**  
erscheint  
**jetzt täglich,**  
kostet  
**pro Monat**  
nur **20 Pfennige.**

## Aus aller Welt.

\* Der Protest des Rectors und der vier Dekane der Gießener Universität gegen die plötzliche Kallstellung des Professors Schiller hat Erfolg gehabt. Der Staatsminister nahm die Verabschiedung Schillers als Universitätsprofessor zurück. Die protestierenden Professoren haben dem Staatsminister angefangelt, den Professor Schiller in Vorschlag zu bringen, sobald ein besonderer Lehrstuhl für Pädagogik errichtet wird.

\* Die Vermittlungsversuche in der großen Aussperrung im Baugewerbe und in der Eisenindustrie in Dänemark sind endgültig gescheitert. Das Einigungsamt hat sich, ohne Erfolg erzielt zu haben, aufgelöst.

\* König Oskar von Schweden hat sich durch den Besuch des deutschen Kaisers auf der „Sphigenie“ veranlaßt gesehen, an Kaiser Wilhelm einen Brief zu schreiben, in dem er ihm seine große Freude darüber ausdrückt, daß der erste Schritt zu einer freundlichen Annäherung der beiden bedeutendsten europäischen Kulturstaaten innerhalb der Grenzen seiner Königreiche Schweden und Norwegen stattgefunden habe.

\* Immer entschlossener kommt über die Behandlung Dreyfus' zu Tage. Der frühere Kolonialminister Lebou hat in seiner schon erwähnten Rechtfertigung im Grunde alles eingestanden, was ihm indetress der an Dreyfus verübten Maßnahmen, Verschärfungen der Gefangenschaft vorgeworfen worden ist. Er gesteht namentlich, daß er dem Gouverneur von Cayenne dröhnlich befohlen hat: „Wie auf weiteren Befehl halten Sie Dreyfus in seiner Hütte, der nachts in die Doppelschnalle geschlagen wird, Sie lassen den Hof um die Hütte mit einem starken Bretterzaun umgeben.“ Im „Matin“ erklärt nun ein Kundiger, was die Doppelschnalle ist. Die einfache Schnalle besteht aus zwei an den Boden des Gefängnisses geschmiedeten offenen Eisenringen, in welche die Füße geschlossen werden. Durch die Oesen der Ringe wird eine Eisenstange gezogen und befestigt. Die übrigen Glieder und der Rumpf bleiben frei. Aber der Gefangene kann sich kaum auf die Seite legen. Diese Strafe wird gegen die Verurteilten gebraucht, die sich dauernd schlecht führen, bössartig und ungehorsam sind, frech antworten. Die Doppelschnalle ist noch viel schlimmer. Die Eisenringe an dem Knöchel werden durch eine Kette mit dem Eisengürtel verbunden, welcher dem Gefangenen über den Hüften angelegt wird und ebenfalls an den Boden geschmiebet ist. Die Kette geht weiter, verbindet den Eisengürtel mit den eisernen Handschellen, Ringen, am Vorderarm. Der Gefangene hat nur seine Hände frei, kann seine Lage aber nicht verändern. In die Doppelschnalle werden gewöhnlich — nach dem Gesetze — nur die Verurteilten geschlagen, die sich gegen die Wächter empört haben und sie bedrohen. Lebou gesteht, daß

er eigenmächtig diese entsetzliche Strafe über Dreyfus verhängte, bloß weil einige Blätter Rändergeschichten von der geplanten Entweichung erzählten. Man muß sich dabei vergegenwärtigen, daß fortwährend zwei schußbereite Wächter um Dreyfus waren.

\* Ueber Unruhen in Cherbourg wird gemeldet: Die Polizei und die Truppen waren die ganze Nacht zum Sonnabend über thätig, um die Ruhe herzustellen. Neue Verhaftungen wurden vorgenommen. Die Soldaten der Marineinfanterie verlangten die Freilassung ihrer Kameraden. Scheiben wurden zertrümmert und eine Zivilperson am Arm verwundet. Die Marinesoldaten verfolgten mit gezogenem Säbel die Leute, welche beschäftigt waren, die Lampions abzunehmen und richteten Herausforderungen an die Infanteriesoldaten. Letztere bewahrten demgegenüber vollkommene Ruhe. Im Elysee zu Paris verursachten diese Unruhen große Besorgnis. Alle Nachrichten melden übereinstimmend, daß die Soldaten ausgewiegelt wurden. Ein hoher Offizier wurde beauftragt, Untersuchung der Vorkommnisse nach Cherbourg beordert.

\* Petersburg, 17. Juli. Der deutsche Botschafter Fürst v. Radoln und die Mitglieder der deutschen Botschaft folgten gestern einer Einladung des Kommandanten des Schulschiffes „Charlotte“ zum Frühstück.

\* Heute begibt sich die Schwarze Meer-Flotte nach Komorosyost und von dort nach Batum, wo das Panzerschiff „Georg Pobedonosseg“ die sterblichen Ueberreste des verstorbenen Großfürst-Thronfolgers an Bord nimmt.

\* Der am Freitag verhaftete Vetter des Fürsten von Montenegro Bozo Petrovic ist auf Befehl des Königs Alexander freigelassen, aus Belgrad ausgewiesen und unter Polizeibedeckung nach Semlin gebracht worden.

\* Admiral Dewey kommt in den nächsten Tagen an Bord des Flaggschiffes „Olympia“ von Port Said zum Besuch nach Triest.

\* In New-York hat die Korruption der Polizei in solcher Weise um sich gegriffen, daß die öffentliche Meinung sich endlich zu regen beginnt und den lauten Ruf nach radikaler Reform der Polizeiverwaltung erhebt. In den letzten Tagen sind zahlreiche Fälle ans Tageslicht gekommen, in denen Polizisten sich mit Dieben und Eindringern ins Einverständnis setzten und den Raub teilten, während Einbrüche und Räubereien in einem Stille stattfinden, der geradezu an das Reich der komischen Oper erinnert. So beraubten neulich Eindringler ein Tuchgeschäft der Grant Street und beluden vier große Möbelwagen mit den besten Waren des Magazins. Der Polizeihauptmann Chapman, der zufällig vorüberging, wies einen Bürger, der ihn darauf aufmerksam machte, energisch zurecht. Spielhölle, Opiumhöhlen und Bordelle vermehren sich mit jedem Tage, und alltäglich werden zahlreiche Bürger auf den Straßen erdrückt.

\* Die Zusammengehörigkeit der lateinischen Rassen hat wiederum einen Stoß erlitten. Schon wieder sind zwei Fälle blutigen Zusammenstoßes zwischen Angehörigen zweier Rassen zu verzeichnen. Auf Kreta kam es zu einer Schlägerei zwischen französischen und italienischen Soldaten von den Besatzungstruppen. Dabei wurden auf beiden Seiten zwei Mann schwer verletzt, von denen ein Franzose und ein Italiener starben. In einem anderen, weniger ernstem Streite wurde die Ordnung durch das Eingreifen von Offizieren und den beiden Generalkonsuln sofort wieder hergestellt. Die italienischen

und französischen Truppen wurden in ihren Quartieren konfigniert.

## Vermischtes.

§ Berlin, 17. Juli. Die „Welt am Montag“ schreibt: Das Gewitter, welches am Sonntag über Berlin niederging, hat ein Menschenleben gekostet. Am Nordufer schlug der Blitz in eine Gruppe von Spaziergängern, von denen ein junger Mann von 18 Jahren sofort getötet wurde.

§ Die drei Kinder eines Brauereibesizers zu Köln erkrankten plötzlich in gefährlicher Weise. Der alsbald zugezogene Arzt stellte fest, daß Blutvergiftung vorliege, hervorgerufen durch den Genuß von Waldbeeren, unter denen wahrscheinlich giftige Beeren sich befanden hatten.

§ Der Stadtmissionar Jagdstein ist aus Wiesbaden flüchtig geworden, nachdem sich herausgestellt hat, daß er seit Jahren sich an schulpflichtigen Mädchen unftitlich vergangen hat.

§ Der in Wiesbaden verhaftete Kellner Schneider legte das Geständnis ab, den Mundenheimer Lustmord verübt zu haben.

§ Die Hamburger Bauarbeiter beschloßen, die Arbeit auf allen Bauten einzustellen, wo bis zum 1. August der geforderte Stundenlohn von 60 Pf. nicht bewilligt wird.

§ Ein Liebesdrama ereignete sich in Braunschweig. Dort stürzten sich der Fabrikarbeiter Rippe und seine 16jährige Geliebte mit einem Strick zusammengebunden in die Oker und fanden ihren gemeinsamen Tod. Motiv: Die Eltern waren gegen das Verhältnis.

§ Im Riesengebirge abgestürzt ist ein Professor aus Grünberg, welcher in Krummhübel zur Sommerfrische weilte. Der Herr stürzte den Koppenshang hinab, wobei er zweimal übergeschlagen. Bei dem Sturze verletzte sich der Verunglückte namentlich im Gesicht sehr schwer und wurde bewußtlos von einem Arzte aufgefunden, der ihm die erste Hilfe angedeihen ließ.

§ In den Doelauer Schießständen bei Halle traf ein Blitzstrahl drei Soldaten. Einer wurde getötet.

§ Ueber das Bergwerkunglück bei Reddinghausen wird noch gemeldet, daß der Einsturz in den Flöz „Sonnenstein“ in sehr bedeutendem Umfange, angeblich auf 500 bis 600 Meter, stattgefunden hat. Bis jetzt werden noch fünf Mann der Belegschaft vermißt, die sämtlich durch die Gesteinmassen erschlagen sein dürften.

§ In der Nacht zum Freitag gerieten auf dem Dnjepr zwei mit Petroleum beladene Fahrzeuge in Brand. Zwölf Personen sind in den Flammen umgekommen. fünf haben schwere Brandwunden erlitten.

§ Eine aus Boston (Amerika) kommende Frau, die sich auf der Reise nach Rußland befand, warf zwischen Königs- und Gutfeld ein vier Monate altes Kind aus dem Fenster des Eisenbahnwagens. Ein Mitreisender zog die Kleine, die Strecke wurde abgeseht, das Kind aber nicht gefunden. Der Zug hatte eine halbstündige Verspätung. Die Verbrecherin wurde gefesselt der Gendarmen in Gutfeld übergeben.

§ In Roche sur You (Frankreich) erwürgte der Pfarrer der Gemeinde Puyravault seine Haushälterin und erhängte sich dann auf dem Speicher seiner Wohnung. Die That wird auf Selbstmord zurückgeführt.

§ Ein entsetzliches Unglück wurde in Wien durch spielende Kinder hervorgerufen. Etwa fünfzehn Kin-